

Ein Reisebericht über Island

Eine Insel wie aus einem phantastischen Traum: Dunkel, schroff, launisch und wunderschön. Eine Reise an einen der unglaublichsten Orte der Welt.

Einen Bericht über Island zu schreiben, ist ziemlich schwer. Es gibt ganze Bücher über diese Insel, vollgepackt mit Photos und Skizzen, doch im Endeffekt muß man selbst hinfahren, um zu verstehen, warum alle so fasziniert von ihr sind. Darum will ich keinen detaillierten Reisebericht abgeben, denn dafür reicht das Papier nicht aus, sondern ich möchte über einige der Orte schreiben, an denen ich gewesen bin und damit vielleicht den einen oder die andere von euch dazu verleiten, diesen unglaublichen Platz mitten im Atlantik zu besuchen.

Doch Vorsicht: Auf Island gibt es keine



Kunstwerke, es gibt dort keine historischen Bauten und oft gibt es nicht einmal befestigte Straßen. Das einzige, was es auf Island gibt, ist Natur – aber davon mehr als genug. Die Landschaft dieser Insel ändert sich ständig. Man kann dort alles sehen, von der Küste, bis hin zum Hochgebirge. Doch beginnen möchte ich mit der exotischsten Form – mit der Wüste:

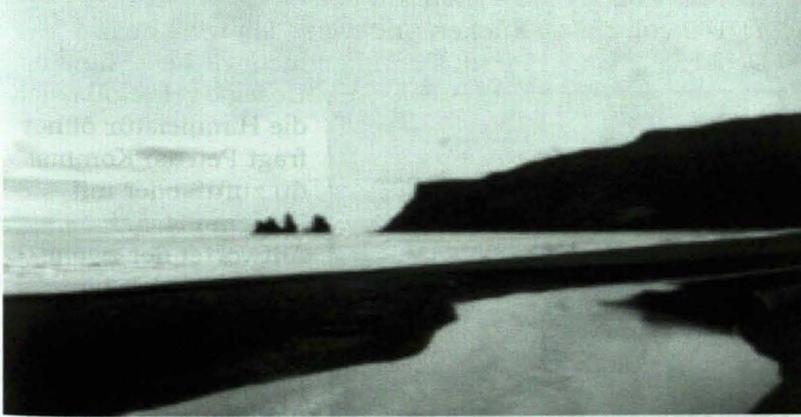
Da liegt sie: auf 63 Grad nördlicher Breite. Eine Wüste aus schwarzem Vulkangestein. Wassermangel ist hier nicht das Problem, sondern der ewige

Wind, der über die riesige Ebene weht. Mühsam haben sich einige Latschen im Boden festgekrallt, doch sie sind hier nicht die Stars. Beherrscht wird dieser Platz vom Moos, das sich überall auf den Steinen festgesetzt hat. Eigentlich könnte man jetzt fragen, was das denn mit einer Wüste zu tun hat, denn das ganze erinnert mehr an eine grüne Ebene. Doch grün ist hier nichts. Der hohe Schwefelgehalt im Boden verfärbt alles gelb, wodurch der Wüsteneindruck noch mehr verstärkt wird. Aus dieser weiten gelben Fläche erheben sich hin und wieder kleine schwarze Hügel. Dort bläuft der Wind so stark, daß nicht einmal das Moos eine Chance hat. Ein überaus lebensfeindlicher Ort. Überall treten giftige Dämpfe aus dem Boden aus und an manchen Stellen ist die Erde so toxisch, das kein Lebewesen dort Fuß fassen kann.

Solche Lavafelder gibt es auf Island zu hunderten. Manche liegen nur auf einem kleinen Hochplateau, andere sind so riesig, daß man von ihnen aus nicht einmal mehr die Berge der Insel erkennen kann. Inmitten solch einer Einöde liegt eine der großen Attraktionen von Island: Die blaue Lagune. Umgeben von kilometerweiter Ödnis gibt es dort einen See. Die Mineralsalze, die in ihm gelöst sind, geben dem Wasser eine milchig blaue Farbe. Besonders beliebt ist dieser Ort deshalb, da man in der Thermalquelle schwimmen darf. Da stört nicht einmal das Kraftwerk, das mit dem warmen Wasser betrieben wird, ganz im Gegenteil, es läßt die ganze Szenerie nur noch unglaublicher erscheinen. Wasser ist in Island allgemein keine Mangelware. Überall fließt es in Bächen und Flüssen dahin, und sehr oft fällt es auch vom Himmel. Das spektakulärste sind aber die Wasserfälle. Es gibt unzählige davon. Manche stürzen 50 bis 60 Meter in die Tiefe, andere fließen über kaskadenartige Formationen, oder beides in Kombination. Besonders viele

Wasserfälle gibt es an den Fjorden, doch der beeindruckendste liegt im Landesinneren – der Gullfoss. Hier strömen einige tausend Liter Wasser pro Tag erst über ein paar Stufen, bevor sie in eine enge, selbstgegrabene Schlucht fallen, nicht ohne so viel Gischt zu erzeugen, daß man deren Grund nicht mehr erkennen kann.

Da ich gerade die Fjorde erwähnt habe, werde ich auch gleich ein wenig über die Küste erzählen. Diese ist schroff und zerklüftet, es gibt unzählige Riffe und Felsen, die aus dem Wasser stehen – und sie sind alle schwarz. Bei den Klippen an der Küste ist das nicht immer so. Da gibt es Gestein in allen Farben:



rot, gelblich, braun,...

Oft sind die einzelnen Schichten durch vulkanische Aktivität so ineinander verschlungen, daß sich die merkwürdigsten Muster bilden. Aber das beeindruckendste ist wohl der pechschwarze Strand, der nicht nur einen gespenstischen Anblick liefert, sondern in der Sonne auch noch so heiß wird, daß man nicht einmal bei (sonstiger) Eiseskälte barfuß auf ihm gehen kann, ohne das Gefühl zu haben, über glühende Kohlen zu laufen. Den tausenden Vögeln, die auf den Klippen nisten, scheint dies nichts zu machen. Island ist für sie ein Durchzugsposten, manche nisten auch hier:

Dreizehenmöwen, Papageientaucher und viele andere Arten. Doch die Vögel sind nicht die einzigen Tiere auf der Insel. Berühmt sind wohl auch die Island Ponies, die man oft in den Ebenen sieht. Meist werden sie für

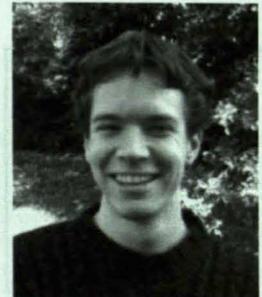
Reitställe gezüchtet, doch es gibt noch einige wilde Herden, die man aber nie zu Gesicht bekommt. Kein Islandbericht wäre vollständig ohne die Vulkane. Sie sind die eigentlichen Herren der Insel. Kein Tag vergeht, an dem man die Auswirkungen ihrer Aktivität nicht zu spüren bekommt. Oft heizen sie Wasser unter den Gletscherzungen, die beinahe bis ans Meer reichen, auf. Kann sich dieses befreien, dann sind meist gewaltige Murenabgänge die Folge. Hin und wieder hört man im Verkehrsfunk sogar, daß ein Lavastrom eine Straße demontiert hat. Doch die Wärme heizt nicht nur Gletschereis auf, sondern auch das Grundwasser. So

entstehen Thermalseen und Geysirfelder. Die letzteren findet man überall auf der Insel. Im Südwesten, liegt der Größte, der Große Geysir. Dementsprechend viele Touristen tummeln sich dort. Fährt man aber

weiter ins Landesinnere hinein, so kann man dort kleinere von diesen Springquellen sehen, sie dafür aber in Ruhe genießen.

Island ist ein Land für Abenteuerlustige und solche, die gerne in der freien Natur sind. Wer hierher kommt, dem sollten Wind, Regen, Schnee und Kälte nichts ausmachen. Wer aber so ist, wie ich und es liebt bei jedem Wetter durch einsame Landschaften zu ziehen und nach kleinen Naturwundern Ausschau zu halten, der oder die wird hier reichlich belohnt. Viele Leute, die Island besucht haben, sagen, daß sie süchtig geworden sind und jetzt, da ich auch hier gewesen bin, weiß ich warum – denn ich muß ehrlich sagen, daß ich jeden karibischen Urlaub dafür eintauschen würde, nur um wieder auf diesem kalten, nassen und windigen Felsen im Atlantik stehen zu dürfen und zu staunen.

Viele Leute, die Island besucht haben, sagen, daß sie süchtig geworden sind.



Gunther Weirum
psychocyberguru@gmx.at